Vorwort

Volker Gäckle und Jürgen Schuster

Wenn nach der Zukunft einer Sache gefragt wird, geschieht dies meist, weil es in der Gegenwart ein Problem gibt, die Rahmenbedingungen sich fundamental gewandelt haben und/oder Veränderungen unvermeidlich sind. Diese Punkte treffen für das weltmissionarische Engagement der abendländischen Christenheit zweifellos zu. In vielen Bereichen ist ein „Weiter so“ nicht mehr möglich und der Wandel schon im vollen Gange.

Allerdings hat sich christliche Mission in den vergangenen zwei Jahrtausenden immer wieder gewandelt. Sie war immer wieder von großen Aufbrüchen, dramatischen Abbrüchen und sowohl schmerzhaften als auch fruchtbaren Zäsuren geprägt. Das 21. Jahrhundert wird diese Geschichte der Aufbrüche, Abbrüche und Veränderungen allem Anschein nach fortsetzen.

Der Fokus dieses Buches konzentriert sich dabei auf die Form der protestantischen Weltmission, die vor 300 Jahren in Europa ihren Ausgangspunkt genommen hat und in den vergangenen drei Jahrhunderten das religiöse Gesicht der Erde verändert hat. Aus kleinen Anfängen im 18. Jahrhundert sind Kirchen und Bewegungen entstanden, die im 21. Jahrhundert Teil einer Weltchristenheit geworden sind. Mit dieser Entwicklung gingen ungezählte Gebete, Hoffnungen und die Anstrengungen vieler Tausend Missionarinnen und Missionare seit dem 17. Jahrhundert in Erfüllung.

In der Missionsgeschichte hat es sich etabliert, vom 19. Jahrhundert als dem „great century of world mission“ zu sprechen, dem großen Jahrhundert der Weltmission. Es war das Jahrhundert, in dem ungezählte, von europäischen und nordamerikanischen Missionsgesellschaften ausgesandte Missionare in die bis dato unerreichten Binnenregionen der großen Kontinente Asien und Afrika vordrangen, um das Evangelium dorthin zu tragen, wo es vorher noch nie verkündigt worden war.

Im 20. Jahrhundert wurde die Welt Zeuge eines vorher kaum für möglich gehaltenen Wachstums der Kirchen im Globalen Süden. Insbesondere in Subsahara-Afrika wuchs die Christenheit so stark, dass Afrika mittlerweile der Kontinent mit der in absoluten Zahlen größten Christenheit weltweit ist. Auch in Lateinamerika und Asien sind dynamische Kirchen entstanden, die mit ihrem Gemeindegewachstum die traditionellen Kirchen der westlichen Welt bei Weitem überragen.

Im 21. Jahrhundert sprechen wir nicht mehr von Weltmission im Sinne einer Bewegung „from the West to the rest“, sondern von einer Weltchristenheit, deren Zentrum nicht mehr in Europa oder Nordamerika liegt, sondern die sich mittlerweile polyzentrisch über den gesamten Globus erstreckt und missionarisch von „überall her nach überall“ unterwegs ist. In der Mitte dieses Jahrhunderts werden voraussichtlich drei Viertel der Weltchristenheit im Globalen Süden leben. Die Ränder sind zur Mitte geworden und der ursprünglichen Mitte der abendlichen Christenheit droht die Marginalisierung.

Diese Schwerpunktverlagerung hat Rückwirkungen auf westliche Missionsbestrebungen. Wir erleben ein Ende bisheriger Selbstverständlichkeiten ausgelöst durch die hier skizzierten geschichtlichen Entwicklungen, aber auch durch eine postkoloniale Kritik an der Geschichte und Praxis christlicher Mission der letzten Jahrhunderte. Gewissheiten, die über Jahrzehnte und Jahrhunderte galten, werden in Frage gestellt. Bewährte Strukturen und Arbeitsformen befinden sich in einer Krise und gleichzeitig eröffnen sowohl die polyzentrische Struktur der Weltchristenheit als auch Entwicklungen wie die Globalisierung, die Digitalisierung und die Pluralisierung neue Herausforderungen für die Kirchen und Gemeinden auf der einen und neue Chancen für die Mission und das Evangelium auf der anderen Seite.

Dieses Buch hat seinen Ursprung in einem Prozess innerhalb der Liebenzeller Mission und der von ihr getragenen Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL), im Rahmen dessen wir seit etwa drei Jahren nach der „Mission for Future“ (kurz M4F), also der Zukunft der Mission fragen. Im Erscheinungsjahr dieses Buches feiert die Liebenzeller Mission ihr 125-jähriges Bestehen. Vieles ist in diesen 125 Jahren gewachsen, vieles hat sich verändert und in vielen Bereichen stehen wir vor neuen Herausforderungen, aber auch vor neuen Chancen. Der globale Wandel, der sich gegenwärtig weltpolitisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich und religiös ereignet, fordert auch unsere Arbeit sowohl weltweit als auch bei uns in Deutschland heraus. Wir sind ins Fragen gekommen und uns wurden und werden Fragen gestellt. Wir sehen immer deutlicher, dass wir uns verändern müssen, um wirkungsvoll – oder biblisch gesprochen: fruchtbar – zu bleiben.

Die meisten Autoren dieses Buches sind Mitarbeiter der Liebenzeller Mission und ihrer Hochschule. Wir haben aber auch Gastautoren wie Detlef Blöcher, den langjährigen Leiter von DMG interpersonell, oder Kimberly Schuster, eine noch junge Studentin, eingeladen, ihre Expertise und Forschungen in dieses Buch einzubringen.

Das Buch gliedert sich inhaltlich in drei Teile: Der erste Teil widmet sich einem Rückblick auf die protestantische Missionsgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts sowie einer Standortbestimmung der Weltmission im Horizont der Weltchristenheit und einem Ausblick auf die Herausforderungen der Weltmission in den kommenden Jahrzehnten.

In einem ersten Beitrag blickt *Volker Gäckle* zurück auf das 20. Jahrhundert und die erste Weltmissionskonferenz in Edinburgh im Jahr 1910, um von hier aus die wesentlichen Entwicklungen der Weltmission im 20. Jahrhundert nachzuzeichnen. Der Beitrag endet mit einem Überblick über das gegenwärtige Bild der Weltchristenheit und die großen Herausforderungen, die darin liegen.

Über die Rolle der Mission im Zeitalter der Weltchristenheit denkt im zweiten Beitrag *Jürgen Schuster* nach. Was bedeutet Mission im Horizont einer polyzentrischen Weltchristenheit? Wie kann christliche Mission auf die Herausforderungen dieses Epochenwechsels reagieren? Der Beitrag mündet in vier Impulse zur kulturellen und theologischen Reflexion und zur Praxis der Mission.

Der Frage nach den Brennpunkten und Aufgaben einer polyzentrischen Weltchristenheit geht auch *Simon Herrmann* im dritten Beitrag dieses Teils nach. Ausgehend von einer Analyse der gegenwärtigen Gestalt der Weltchristenheit fragt er sowohl nach dem bleibenden Auftrag der Weltmission in einer veränderten Welt als auch nach den Möglichkeiten und Chancen einer global vernetzten Form der Mission in der polyzentrischen Weltchristenheit.

Im letzten Beitrag des ersten Teils widmet sich *Dave Jarsetz* den Zukunftstrends und -perspektiven der Weltmission. Er wählt seinen Ausgangspunkt bei weltweiten Megatrends, um anschließend zu fragen, wie sich die Missionsarbeit westlicher Missionsgesellschaften unter diesen Rahmenbedingungen verändern muss. Dabei legt er den Fokus auf weltweite Partnerschaft, ein verändertes Rollenprofil westlicher Missionare und die Herausforderungen für Theologie und Ausbildung.

Der zweite Teil des Buches konzentriert sich auf eine Reihe theologischer und struktureller Fragen der gegenwärtigen Missionsarbeit. Im ersten Beitrag dieses Teils blickt *Jürgen Schuster* auf das Konzept der *Missio Dei* als der bedeutendsten Geschichtsinterpretation der Missionstheologie des 20. Jahrhunderts zurück. Was ist die große Geschichte Gottes, in der sich unsere kleinen Missionsgeschichten und das missionarische Zeugnis der Kirche ereignen, und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für unsere Missionstheologie und Missionspraxis?

Die beiden folgenden Beiträge von Tobias Schuckert und David Kramer beschäftigen sich mit den Anfragen des Postkolonialismus an die christliche Mission. *Tobias Schuckert* fragt nach der bleibenden Legitimität christlicher Mission vor dem Hintergrund der postkolonialen Kritik der letzten Jahrzehnte. Die Verwobenheit christlicher Mission mit der Geschichte der europäischen Kolonialreiche führte seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zu einer fundamentalen Infragestellung von Mission an sich. Als Kontrast zur postkolonialen Kritik an der ungleichen Verteilung von Macht, Ressourcen, Kommunikationskanälen und Bildung wirft er einen Blick auf das

Empowerment und die Befähigung zu selbständiger Theologie und Mission, die von Christen, Gemeinden und Kirchen im Globalen Süden erlangt wurden. Er schließt mit einigen Thesen zur Mission in postkolonialer Sensibilität.

David Kramer entfaltet in seinem Beitrag zunächst eine Einführung in die Anliegen des Postkolonialismus und in das Denken und die Ziele von Edward Said als einem der bedeutendsten Theoretiker des Postkolonialismus, um anschließend diese Anliegen mit dem christlichen Glauben ins Gespräch zu bringen. Abschließend formuliert er aus diesem Gespräch heraus einige Warnhinweise für eine zeitgemäße Missionsarbeit im Horizont berechtigter postkolonialer Anfragen.

Im vierten Beitrag dieses Teils richtet *Simon Herrmann* sein Augenmerk auf den Begriff, das Profil und die Rolle des Missionars. Dabei zeigt sich, wie stark sich dieser Begriff in den vergangenen Jahrzehnten durch die Verschiebungen im Missionsverständnis bereits verändert hat. Im zweiten Teil seines Beitrags stellt der Autor dann grundsätzliche Überlegungen im Blick auf die Frage an, wie rechtmäßig, sinnvoll, nützlich und austauschbar dieser Begriff im 21. Jahrhundert ist.

Im fünften Beitrag wirft *Volker Gäckle* einen Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Missionsgesellschaft im Sinne einer Organisationsform, derer sich der europäische und nordamerikanische Protestantismus bedient hat, um das Ziel der Weltmission zu erreichen. Dabei zeigt sich, dass diese Organisationsform historisch unlösbar mit den Bedingungen ihrer Entstehungszeit und ihrer Ursprungsländer verbunden ist. Durch die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte scheint die Missionsgesellschaft als Organisationsform für Mission in eine tiefgreifende Krise geraten und am Ende einer Epoche angelangt zu sein. Welche Optionen sich für Missionsgesellschaften daraus ergeben, ist Teil der abschließenden Überlegungen.

Die beiden letzten Artikel des zweiten Teils befassen sich mit dem Begriff der „Bekehrung“. Dabei entfaltet *Mihamm Kim-Rauchholz* in grundsätzlicher Weise den biblisch-theologischen Hintergrund von Bekehrung aus alt- und neutestamentlicher Perspektive, wobei sie einen besonderen Fokus auf das sog. lukanische Doppelwerk aus Lukasevangelium und Apostelgeschichte mit seinen zahlreichen Bekehrungsgeschichten legt.

Einen anderen Zugang zum Bekehrungsbegriff wählt *Andreas Jägers*. Er beleuchtet das Phänomen der „Bekehrung“ aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Perspektive. Es lässt dabei verschiedene Stimmen, Anfragen und Wahrnehmungen aus der Kirchen- und Theologiegeschichte, der Psychologie, Soziologie und Ethnologie zu Wort kommen. Im zweiten Teil fasst er diese in einer Gesamtschau zusammen und bringt sie mit der Perspektive des kanadischen Philosophen Charles Taylor ins Gespräch, um daraus abschließend Folgerungen für die evangelistische Einladung zur Bekehrung zu ziehen.

Der dritte Teil des Buches fokussiert sich auf konkrete praktische und theologische Herausforderung aktueller Missionsarbeit. Im ersten Beitrag begründet *Detlef Blöcher* die Notwendigkeit und Unumgänglichkeit der weltmissionarischen Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert angesichts sowohl begrenzter Ressourcen als auch enormer Potenziale und Synergien. Er entfaltet im Hauptteil einen weiten Horizont sowohl unterschiedlicher weltmissionarischer Kooperationsoptionen und -formen als auch der verschiedenen Intensitäten. In den beiden letzten Punkten legt der Autor den Fokus sowohl auf die Herausforderungen (internationaler) Partnerschaften als auch auf die Prinzipien erfolgreicher Partnerschaften.

Mit der wachsenden Bedeutung und unersetzbaren Rolle von Frauen in der Weltmission setzt sich *Kimberly Schuster* im zweiten Beitrag des letzten Teils auseinander. Sie macht deutlich, dass Frauen schon immer eine wesentliche Rolle innehatten, diese aber historiographisch nicht immer adäquat erzählt und tradiert wurde. Die Autorin beleuchtet in einem ersten historischen Teil verschiedene Facetten weiblichen Engagements in der Missionsarbeit, das meistens mehr als bei Männern von einem einen ganzheitlichen Charakter geprägt war. Bei der Analyse der Gegenwart steht die Wahrnehmung von Ungleichheit sowie negativen wie positiven Alltagserfahrungen im Mittelpunkt bevor sie in einem abschließenden Teil verschiedene Handlungsimpulse mit praktischen Hinweisen für ein gelingendes Miteinander der Geschlechter und eine wirkungsvolle Einbeziehung von Frauen in die Weltmission entfaltet.

Im anschließenden Beitrag diskutiert *Jean-Georges Gantenbein* die Bedeutung der Ästhetik für die evangelistische Weitergabe des Glaubens in der Spannung zwischen Kultur und Heiliger Schrift. In der säkularen Kultur des Westens wird Rettung und Erlösung erstens von der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, hinter der sich die Suche nach dem Wahren verbirgt, zweitens vom richtigen Handeln bzw. dem guten Leben und drittens von der Schönheit im weitesten Sinn erwartet. Der Autor konzentriert sich dabei insbesondere auf die Rolle der Ästhetik, der in der protestantischen Theologie mit ihrer Fokussierung auf eine bestimmte Worttheologie zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wie können die Ästhetik und die Dimension des Schönen für die Evangelisation und Mission im 21. Jahrhundert neu zur Geltung gebracht werden? Diese Frage ist der Zielpunkt dieses Beitrags.

Im letzten Beitrag dieses Teils und damit auch des gesamten Buches argumentiert *Jürgen Schuster*, dass es beim Kontextualisieren des Evangeliums um wesentlich mehr geht als nur die Adaption einer Botschaft für eine fremde Kultur. Es geht vielmehr um die Anknüpfung an eine Plausibilitätsstruktur als dem kognitiven Fundament einer sozialen Gemeinschaft und ihres Weltbildes. Wesentlich ist dabei die Einsicht, dass es kein „kulturfreies“ christliches Weltbild gibt, sondern Christen die Welt immer auch auf dem Hintergrund ihres kulturellen Hintergrundes interpretieren (müssen). Wie Kirchen,

Gemeinden und Missionare eine dynamische Kontextualisierungskompetenz entwickeln können, ist der Zielpunkt dieses Artikels.

Dieses Buch erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Viele Aspekte bleiben unbehandelt und hätten ebenfalls einen Beitrag verdient. Dies gilt vor allen anderen für das Thema der Digitalisierung, die auch für die Weltmission und Weltchristenheit im 21. Jahrhundert eine kaum zu überschätzende Rolle spielen wird. Leider können wir dazu in der vorliegenden Aufsatzsammlung (noch) keinen Beitrag präsentieren. So muss dieses Thema noch auf eine Behandlung an anderer Stelle warten.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern der folgenden Beiträge Anregungen und Impulse für das eigene Denken und fruchtbringende Gespräche und Diskussionen in Gemeinden, Kirchen und der weltweiten Missionsarbeit.

Volker Gäckle und Jürgen Schuster im Januar 2024